

Der lange Weg in den Final

Wie der Degenfechter Marcel Fischer am GP de Berne Platz 2 erreicht, beobachtet von Peter Jegen (Text) und Christoph Ruckstuhl (Bilder)

Marcel Fischer sitzt erschöpft auf einem Stuhl, wischt sich Schweißperlen von der Stirn und atmet tief durch. Trotzdem macht der Olympiasieger von Athen einen frischen Eindruck. Fischer schmeckt nach Menthol. Er lacht, seine Augen funkeln: weil eine ganz Schar Kinder von ihm Autogramme begehrt, sei es auf ein T-Shirt, auf eine Fechtmaske oder auf ein Programmheft des 42. Grand Prix de Berne; weil deren Eltern Fotos für das Erinnerungsalbum schiessen. Und weil seine neue Freundin mit einem Blumenstrauß neben ihm steht, den er zuvor noch in den Händen gehalten hat. Er bekam ihn für den zweiten Rang im einzigen Schweizer Weltcup-Turnier der Degenfechter geschenkt, nach der klaren Finalniederlage gegen den 21-jährigen Franzosen Bastien Sicot. Fischer selber wäre nur zu gerne wieder Erster geworden, war er doch an seinem Heimturnier als Titelhalter angetreten. Seinen jungen Fans ist das aber egal. Sie verehren ihn auch in der Niederlage wie einen Sieger.

Nach nur zwei Stunden Schlaf

Es war ein langer Weg in den Final, er hatte bereits am Vortag mit einer beschwerlichen Anreise begonnen. Nachmittags um vier war er in Basel abgefahren, holte seine Freundin in der Nähe von St. Gallen ab – und traf, wegen des vielen Schnees auf der Strasse, erst am Sonntagmorgen um fünf im Hotel in Bern ein. Ein Handicap, von dem sich Fischer aber nicht beirren liess: «Weiss nicht, ob ich schlafen kann, aber ich werde kämpfen», liess er per SMS Nationaltrainer Rolf Kalich wissen. Letztlich reichten zwei Stunden Schlaf zu einem 15:13-Sieg gegen den Chinesen Yin im ersten Gefecht der Direktausscheidung. Ein geradezu verblüffendes Resultat, weil Fischer selbst mit bester Vorbereitung zu Beginn eines Turniers schon weit weniger gute Resultate zeigte. Auch ausgeschlafen zählt er zu den Langsamstartern. So richtig kämpfen musste er im Sechzehntelfinal gegen den Romand Lois Hainard. Der Sechste der Schweizer Liste gab sich nach drei Runden (7:7) erst in der Zusatzminute geschlagen, als Fischer zwei Sekunden vor Schluss mit seiner bekannten Flèche den entscheidenden Treffer setzte.

Weit weniger Gegenwehr bot in der Folge der Tscheche Ambroz (14:9), doch im Viertelfinal bedeutete der Deutsche Recke Christoph Kneip abermals eine grosse Hürde. Sie meisterte Fischer erneut erst in der Verlängerung (9:8), was ihm den Finaleinzug gewissermassen erst in extremis ermöglichte. Dort traf Fischer, der heuer sein Medizinstudium beenden will, auf den Linkshänder Claus Moerch. Der Norweger, ein guter Bekannter aus gemeinsamen Trainingstagen in Magglingen, leistete nicht die erwartete starke Gegenwehr (8:12-Niederlage). Doch Fischer strapazierte beim Ausfallschritt zum 3:5 seine Muskulatur in den Oberschenkeln so sehr, dass er sie fortan in jeder Pause mit einer Salbe einrieb. Sie roch so erfrischend nach Menthol. «Von da an habe ich in jeder Bewegung Schmerzen gespürt», sagte Fischer. Am Schluss vermochten die Beine die Anstrengung nicht mehr zu tragen.

Im Final gegen den Franzosen Sicot, der unbeschwert sein bisher bestes Rendement zur Geltung brachte, bäumte sich Fischer tapfer auf. Doch selbst eine medizinische Pause, in der sich der Schweizer von Physiotherapeut Simon Heinis massieren liess, vermochte die drohende Niederlage nicht mehr abzuwenden. Vom 3:7 nach zwei Runden lag Fischer im letzten Abschnitt bald einmal 4:10 zurück und noch vor Ablauf der gesamten Kampfzeit war sein Schicksal besiegelt – 10:15. Die Franzosen warfen ihren Sieger triumphierend in die Luft, Fischer zog nach tapferem Kampf geschlagen von dannen.

Für die WM-Direktausscheidung gesetzt

Die vielen Kinder mit ihren Autogrammwünschen machen die Strapazen vergessen. Angesichts der ungünstigen Vorbereitung sei er mit dem Erreichten durchaus zufrieden, stellt Fischer fest. Er kann mit dem zweiten Platz und den verbleibenden zwei Turnieren, die er vor seinen Abschlussprüfungen noch in Stockholm und Heidenheim absolvieren will, die Position unter den besten 16 der Weltrangliste halten. Damit ist er weiterhin für die Direktausscheidung gesetzt, auch im Oktober an den Weltmeisterschaften in Turin. «So gesehen bin ich ganz zufrieden, obschon ich statt zwei zweiten Plätzen lieber einen ersten hätte», summiert er seine nunmehr drei in diesem Jahr absolvierten Starts.

Eine vergleichbar positive Bilanz vermögen seine Teamkollegen derweil nicht zu ziehen. Zwar steht die Rekordzahl von zwölf Schweizern am Sonntagmorgen noch am Start, doch scheitern Basil Hoffmann, Tobias Messmer, Fabian Kauter, Michael Kauter, Max Heinzer, Johann Carrard, Benjamin Steffen und Sebastian Lamon schon in der ersten Runde. Im zweiten Gefecht ist das Turnier sodann für Hainard (gegen Fischer) und Robin Dederding (gegen den nachmaligen Dritten Jörg Mathe) zu Ende. Nur Valentin Marmilod kommt noch etwas weiter. Der 22-jährige Waadtländer stösst in die Achtelfinals vor und muss sich dort Wang Lei nur um zwei Treffer geschlagen geben (13:15). Jenem Chinesen, dessen eigener Weg an den Olympischen Spielen in Athen erst im Final von Marcel Fischer gestoppt worden war.



Die lichten Tribünenränge tun der Freude im französischen Lager über den Weltcup-Erfolg Bastien Sicots keinen Abbruch.



Im Final gemäss eigenen Angaben «auf dem letzten Zacken», setzt Marcel Fischer (rechts) gleichzeitig mit Bastien Sicot einen Treffer.



Olympiasieger Marcel Fischer (links) entscheidet den Halbfinal gegen den Norweger Claus Moerch nicht zuletzt dank seiner offensiven Kampfweise.